



Erfahrungsbericht

zum integrierten Auslandsstudium
an der Schumpeter School of Business and Economics,
Bergische Universität Wuppertal

Zur Person:

Name, Vorname:*	Nuri
* freiwillige Angabe	
E-Mail-Adresse (für Rückfragen):*	
* freiwillige Angabe	

Zum Studium:

Name der Gasthochschule:	Rikkyo University
Ort der Gasthochschule: (Stadt, ggf. Bundesstaat, Land)	Ikebukuro, Tokio, Japan
Genauer Zeitraum: (von – bis)	September - Februar
Studiengang an der Bergischen Universität	M. Sc. Wirtschaftsingenieurwesen Automotive
Semester im Ausland:	1 Semester

0. Entscheidung für die Partnerhochschule

Grundlegend für meine Entscheidung ein Auslandssemester in Japan zu absolvieren war die Tatsache, dass es sich bei Japan um einen hochentwickelten und innovativen Industrie- und Technologiestandort handelt. Mit namenhaften Herstellern im Bereich der Automotive und Elektronik Sektoren konnte sich das Land bereits durch hohe Qualität und guten Produkteigenschaften trotz im Vergleich niedriger Preise in den letzten Jahrzehnten international behaupten. Daher war für mich zum einen die berufliche Perspektive, die mir das Land bietet, sehr wichtig. Daneben war es selbstverständlich auch das persönliche Interesse und die Neugier an der japanischen Kultur. Ich gehöre zur Generation, welche schon in frühen Jahren durch Animes, auch wenn diese zum Teil ein verzerrtes Bild liefern können, die ersten Berührungspunkte zur japanischen Kultur hatten und daraus das Interesse an der Kultur, der Architektur und der japanischen Küche resultierte. Nicht zuletzt deswegen kam es dazu, dass ich mich genauer mit dem Land beschäftigte und der Gedanke entstand dort ein Auslandssemester zu machen.

Als Masterstudent des Wirtschaftsingenieurwesens kamen für mich insgesamt drei Universitäten an zwei verschiedenen Standorten Japans in Frage. Zuerst habe ich mich bei Prof. Jensen, dem Japan-Beauftragten der BUW, über die Möglichkeiten an der Osaka Prefecture University und dem Osaka Institute of Technology informiert. An diesen haben Studenten der Ingenieurwissenschaften die Möglichkeit (zwar eher begrenzt) an englischsprachigen Kursen teilzunehmen bzw. ein „Internship-Programm“ als Teil eines Forschungsteams zu absolvieren. Nachfolgend informierte ich mich in der Sprechstunde bei der Frau Chang Ostermeier über die Möglichkeiten an der Rikkyo University in Tokio. Nach einer gründlichen Recherche über das Kursangebot auf der sehr gut gepflegten Homepage der Universität, fiel die Wahl aufgrund des umfangreichen englischsprachigen Angebots an Kursen des „College of Business“ und dem Standort auf die Rikkyo University. Ich denke, dass für die Studenten des Wirtschaftsingenieurwesens die Entscheidung in Abhängigkeit davon gefällt werden sollte, ob man wirtschaftswissenschaftliche oder ingenieurwissenschaftliche Fächer im Ausland belegen möchte. Denn rückblickend nach einem Trip nach Osaka kann ich behaupten, dass die Stadt Osaka der Hauptstadt Tokio in nichts nachsteht.

1. Vorbereitungsphase

In meinem Fall konnte die Bewerbung für das Auslandssemester quasi in zwei Phasen eingeteilt werden. Die erste ist die BUW interne Bewerbungsphase des Zentrums für Auslandskontakte. Die für die Bewerbung benötigten Dokumente umfassten ein auf Englisch verfasstes Motivations schreiben und Lebenslauf, das aktuelle Transcript of Records bzw. für mich war es zusätzlich das Bachelorzeugnis, ein aktueller Sprachnachweis mit der Mindestanforderung Englisch B2 und einer Auswahl an Kursen, für welche beabsichtigt wird den Anrechnungsantrag zu stellen. Da sich das Bewerbungsverfahren im Laufe der Zeit ändern

könnte, verweise ich auf die Homepage, auf welcher alle nötigen Informationen und Formulare zu finden sind.

Nach dieser ersten kleinen Hürde und der Nominierung seitens des Zentrums für Auslandskontakte gegenüber der Partneruniversität, wurde ich für das Online-Portal der Rikkyo University freigeschaltet. Auf diesem wird das Bewerbungsformular digital ausgefüllt, um es in Folge mitsamt allen weiteren Dokumenten vom Portal herunterzuladen. Denn diese werden abschließend in ausgedruckter Form von der Frau Chang Ostermeier nach Japan versendet. Für das Online-Portal würde ich mir genügend Zeit nehmen, weil ihr euch zusätzlich zu den persönlichen Angaben darauf gefasst machen müsst, einige Pflichtfelder mit mindestens 200 Wörtern über eure Motivation und eure Kursauswahl etc. zu schreiben. Es ist nichts Wildes, dennoch war ich selbst etwas überrascht. Ebenso würde ich genug Zeit dafür einplanen, die restlichen Dokumente zu vervollständigen. Die aufwendigsten darunter sind das „Certificate of Health“ und das „Certificate of Finance“, welches euch von eurem Hausarzt bzw. von eurer Bank ausgestellt wird. Ich erinnere mich, dass ich große Probleme mit diesen hatte, da zum einen meine Hausärztin im Urlaub war und zum anderen meine Hausbank sich vorerst geweigert hat solch ein „inoffizielles“ Schreiben auszustellen. Jedoch war ich der Einzige der ein solches Problem mit seiner Bank hatte. Für das „Certificate of Health“ wird zusätzlich auch ein Röntgenbild verlangt.

Nachdem die Bewerbung nach Japan versendet wurde, erhielt ich kurz darauf das sogenannte „Welcome Package“, welches eine Studienbescheinigung auf Japanisch (wichtig für Bafög und die Rückerstattung des Mobilitätsbeitrages), erste genauere Informationen zum Semester, die Wohnheimbestätigung bzw. den Mietvertrag und das „Certificate of Eligibility“ umfasste. Mit dem letzteren und einem weiteren Dokument, welches ihr auf der Homepage des japanischen Konsulats findet, kann das Visum beantragt werden. Dies verläuft unkompliziert und dauert in etwa 1-2 Wochen. Die Miete muss im Falle eines Wohnheims für das komplette Semester im Voraus überwiesen werden.

Da man das „Welcome Package“ mit den wichtigen Infos zu den Wohnheimen und dem Einzugstermin relativ spät erhält, ist es aus preislichen Gründen sinnvoll sich den Flug nach Japan schon vorher zu buchen. Ich hatte das bereits eingeplant und bin ca. 5-6 Tage vorher angereist, wodurch ich frühzeitig einen sehr günstigen Flug buchen konnte. Primär ging es mir jedoch nicht um den preislichen Aspekt, weil im gleichen Zug auch Hotelkosten entstehen. Viel eher wollte ich, bevor der ganze organisatorische Stress losgeht, mir einen Überblick verschaffen und ein paar Tage lang die Stadt erkunden.

Mit dem Vorhaben während meines Auslandssemesters die Möglichkeit zu nutzen auch weitere asiatische Länder zu bereisen, habe ich für den gesamten Zeitraum eine Auslandsrankenversicherung für ganz Asien abgeschlossen. Als Tipp würde ich empfehlen erst einmal ein Angebot von dem Versicherungsunternehmen einzuholen, bei welcher man selbst oder die Familie auch andere Versicherungen hat. Denn in meinem Fall war die Versicherung dadurch im Vergleich günstiger. In Japan seid ihr dennoch gezwungen der „National Health Insurance“ beizutreten, welche euch insgesamt ca. 40€ kostet. Da man natürlich nie versichert genug sein kann, gibt es noch die „Rikkyo Student Mutual-Aid Health

Insurance“, ein Zusatzangebot der Rikkyo University. Sie kostet umgerechnet ca. 15€ und bietet euch die Möglichkeit, kostenfrei die Klinik auf dem Ikebukuro Campus der Universität zu besuchen. Dies empfand ich als sehr praktisch, da es möglich war bspw. während einer Freistunde mal eben zum Arzt zu gehen und die Mitarbeiter es öfter mit Studenten zu tun haben, die kein Japanisch sprechen. Obwohl sie kein fließendes Englisch sprechen, weiß man sich dort irgendwie zu helfen und die Kommunikation funktioniert dennoch. Zum Thema Impfungen sollte man sich beim Auswärtigen Amt informieren und diese je nach Reiseplanung vornehmen.

Vor meinem Auslandssemester habe ich an der BUW den Grundkurs Japanisch I besucht. Meiner Meinung nach ist es nicht überlebensnotwendig, aber dennoch mehr als ein nice-to-have, da man dadurch einen kleinen Grad mehr an Selbstständigkeit besitzt, sei es beim Bestellen im Restaurant oder wenn man nach dem Weg/Zug fragt. Schon im Grundkurs lernt man die beiden Schriftsysteme Hiragana und Katakana und kann bereits dadurch in den meisten Restaurants die Speisekarte überblicken. Man braucht sich aber keine Sorgen machen, da viele Restaurants englische Speisekarten anbieten und mittlerweile auch die meisten Züge englische Durchsagen machen. Die Rikkyo bietet ebenfalls Japanisch Unterricht in allen Niveaustufen an, dessen Teilnahme ich jedem ans Herz lege. Trotzdem denke ich, dass Vorkenntnisse dazu beitragen die gesamte Atmosphäre und das Auslandssemester von Beginn an intensiver wahrzunehmen und zu erleben.

Trotz vielen gegensätzlichen Meinungen ist meines Erachtens Japan zwar teurer aber nicht viel teurer als andere vergleichbare Industrieländer. Es kommt vielmehr auf den persönlichen Lifestyle an. Freunde aus Skandinavien und Australien behaupteten sogar, dass sie während dem Aufenthalt eher Geld sparen würden, wenn man von den zusätzlichen Reisen absehen würde. Man muss sich stets vor Augen halten, dass es sich bei der Hauptstadt Tokio um eine Millionenmetropole handelt. Auf den Großraum Tokio bezogen lebt ein Viertel der Landesbevölkerung auf ca. 4% der Landesfläche. Dadurch ist Platz an sich Mangelware und deshalb die Mieten auch so teuer. Ebenfalls sind die Lebensmittel Preise speziell für Obst und Gemüse auffällig teurer als hier bei uns in Deutschland, aber der Rest in etwa gleich. Nichtsdestotrotz kann man dort viel günstiger auswärts essen gehen, weshalb sich unter Umständen das Kochen Zuhause nicht lohnt. Da man jedoch selbstverständlicher Weise das meiste aus dem Aufenthalt machen und auch die Stadt bzw. das Land erkunden möchte, sind hohe Kosten vorprogrammiert. Aus diesem Grund sollte man sich definitiv für sämtliche Stipendien bewerben, die in Frage kommen. Es bietet sich an, sich für das PROMOS Stipendium in Deutschland und das japanische JASSO Stipendium zu bewerben, wobei angemerkt werden muss, dass diese gute bis sehr gute Leistungen voraussetzen. Sofern BAföG-berechtigt, kann man beim Auslands-BAföG von einem entsprechend hohem Landeszuschlag und einer hohen Reisekostenpauschale profitieren.

Beim Koffer packen sollte bei den elektronischen Geräten darauf geachtet werden, dass diese für einen Spannungsbereich von 100-230V ausgelegt sind, da in Japan die Netzspannung 100 Volt beträgt. Zusätzlich sollte an Adapter für die japanischen Steckdosen gedacht werden. Rückblickend habe ich den Fehler gemacht zu viele Kleidungsstücke mitgenommen zu haben,

da ich sowohl Sommer- als auch Winterkleidung mitgenommen hatte. Im September kann man definitiv noch mit warmen Temperaturen rechnen, jedoch ist der Winter viel milder als hier bei uns. Daher muss man nicht wirklich viel an Winterkleidung einpacken. TIPP: Falls man beabsichtigt im Winter nach Sapporo oder Südkorea zu reisen, sollte man trotzdem auf alle Fälle eine dicke Winterjacke mitnehmen.

2. Ankunftsphase

Erstmals am Flughafen Tokyo Narita gelandet stand ich vor der Wahl, welches Verkehrsmittel ich auf dem Weg in das Stadttinnere nutze. Zur Auswahl steht eine Art Expresszug für ca. 30€, eine Fahrt mit der normalen Zuglinie für etwa 10-15€ oder ein Shuttlebus ebenfalls für ca. 30€. Da ich mich zu dem Zeitpunkt nicht wirklich mit dem System auskannte, fiel die Wahl mit dem Shuttlebus auf die bequemste Alternative, welcher auf direktem Wege den nächsten Busbahnhof zum Wohnheim anfährt und über WiFi verfügt (gilt sowohl für Asakadai als auch Shiki). Da ich jedoch wie bereits erwähnt einige Tage früher ankam, nahm ich den Shuttlebus nach Ikebukuro zu meinem Hotel. Der gleiche Shuttlebus Service sollte auch am Haneda Flughafen sein. Die Tickets können sowohl nach der Landung am Schalter als auch über das Internet gekauft werden.

Am Einzugstag wurde ich sehr herzlich von den Residence Supportern empfangen und in die Nutzung der Zimmer, des WiFi und der gemeinschaftlich genutzten Räume eingeführt. Zudem unterstützten uns einige Studenten, die einen Tag vorher eingezogen waren. Schade war, dass man die Anzahl der englischsprachigen einheimischen Studenten an einer Hand abzählen konnte und bei diesen handelte es sich auch um die Residence Supporter. Am nächsten Tag gingen wir gemeinsam zum City Office, um uns anzumelden. Unterstützt wurden wir dabei von den Residence Supportern und einigen Studenten aus dem Buddy-Programm.

3. Unterkunft

In den Bewerbungsunterlagen hat man die Möglichkeit sich für eine Unterkunft in eines der Wohnheime der Rikkyo University einzutragen. Abhängig von der Nachfrage kann anscheinend beim Thema Wohnheim jedoch nichts garantiert werden. Nachdem ich mich online unter Dormitory Information über die Wohnheime informiert hatte, fiel meine Wahl auf das RUID Shiki als erste Priorität, in welches ich dann auch eingezogen bin. Sowohl online als auch in den Bewerbungsunterlagen waren die strikten Regeln des Wohnheimlebens in den Rikkyo University International Dormitories ersichtlich. RUID Shiki wird von der gleichen Firma verwaltet wie RUID Asakadai, dennoch gab es während meinem Semester erhebliche Unterschiede bei der Handhabung der Ausgangssperre nach Mitternacht. Der Manager des RUID Asakadai war da etwas flexibler unterwegs und unsere Freunde konnten auch einige Stunden nach Mitternacht in die Wohnheime zurückkehren. Dennoch war ich im großen und ganzen von meinem Wohnheim und dessen guter Lage sehr zufrieden. Gleich um die Ecke gab

es zusätzlich zu den Konbinis (japanische 24/7 Supermärkte) einen günstigen Discounter, ein indisches Imbiss-Restaurant und auch viele japanische Alternativen. Auf der anderen Seite der Station befindet sich ein großes Kaufhaus namens „Aeon“, wo man unter anderem Matratzen und Bettzeug findet. Ich war glücklich den Matratzen-Service des Wohnheims nicht genommen zu haben, da diese Matratzen, die in Japan so schon dünn genug sind, nicht zu gebrauchen waren. Ebenfalls gibt es an der Station ein weiteres Kaufhaus (namens Marui geschrieben OIOI), in welchem sich auch auf der obersten Etage ein weiteres City-Office befindet. Für die Abmeldung vor der Abreise war das daher sehr praktisch

4. Partnerhochschule

Der Ikebukuro Campus der Rikkyo University wirkt dank dem Erkennungsmerkmal, dem Hauptgebäude, und dem Inneren ihrer Mensa wie aus einem Harry Potter Film. Der Campus wird auch als eine grüne ruhige Oase im sonst so hektischen Ikebukuro beschrieben. Das Zusammenspiel aus den historischen Gebäuden und den Neubauten geben der Universität ihren eigenen Charakter wie ich finde. Als Studierender der Wirtschaftswissenschaften hat man nahezu alle Kurse auch auf diesem Campus. Der Campus verfügt über einer sehr großen und modernen Bibliothek mit sehr vielen Lernräumen für Gruppen und vielen Einzelarbeitsplätzen. Während meines Aufenthalts kam es so gut wie nie vor, dass ich keinen Platz finden konnte. Die meiste Zeit außerhalb des Unterrichts habe ich jedoch in der „Global-Lounge“ verbracht, in der man bei einer lockeren Atmosphäre sowohl Uni-Zeug erledigen als auch sich mit anderen Studierenden austauschen kann. Ebenfalls befinden sich auf dem Campus mehrere Mensen, ein Café namens „Tully´s“ und eine Klinik. Wie es sich für Japan, dem Land der Automaten, gehört, findet man diese auch an allen Ecken des Campus.



5. Unterstützung von der Partnerhochschule

Die Kommunikation mit der Partneruniversität bzw. dem International Office (IO) der Partneruniversität verlief zu jeder Zeit unproblematisch und sehr schnell. Die Damen vom IO waren immer hilfsbereit und sind jedes Thema lösungsorientiert angegangen, um unseren Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Vor dem Aufenthalt vermittelte netter Weise weitestgehend die Frau Chang Ostermeier zwischen uns und der Universität. Nur in einem dringenden Fall wurde ich persönlich kontaktiert. Während dem Semester verlief die Kommunikation weiterhin überwiegend über E-Mail. Dank der langen Öffnungszeiten des IO hatte man genug Möglichkeiten auch persönlich hin zu gehen. Das Orientierungsprogramm war sehr gut strukturiert und es wurden Themen wie die Kursbelegung im Detail erklärt. Bei seiner Ansprache appellierte der Leiter des College of Business Professor Takezawa an uns, dass wir uns bei jeglichen Problemen an ihn und seine Kollegen wenden können. Insgesamt machten alle Beteiligten den Eindruck, dass sie sich sehr um unser Wohl bemühten. Das Orientierungsprogramm wurde mit weiteren Ansprachen und einem Buffet, bei welchem wir Studenten uns untereinander besser kennenlernen konnten, abgeschlossen.

6. Belegte Kurse

Als Masterstudent des Wirtschaftsingenieurwesens kommen für die Anrechnung von Studienleistungen aus dem Ausland nur Fachmodule in Frage, da keine Study Abroad Module in unserer Prüfungsordnung existieren. Einerseits bedeutet es, dass nur 2 Kurse an der Partnerhochschule für ein Wuppertaler Fachmodul belegt werden müssen, andererseits wird die inhaltliche Übereinstimmung der Kurse strenger überprüft. Aus diesem Grund habe ich bei der Wahl der Kurse darauf geachtet, eine bestmögliche Übereinstimmung zu gewährleisten. Da die Auswahl für Masterstudierende lediglich auf die „graduate“ Kurse limitiert ist, war das nicht immer zu 100% möglich. Nichtsdestotrotz gab es von den Dozenten grünes Licht und ich konnte alle Kurse wie geplant belegen.

Meine genaue Kursauswahl war wie folgt (die genaue Beschreibung der Kursinhalte könnt ihr auf der Homepage der Rikkyo University finden):

1. Strategic Technological Innovation in Asia 2. Strategic Communication in Global Business	MWiWi 1.4 Innovations- und Technologiemanagement
1. Marketing in Japan 2. Strategic Management 1	MWiWi 1.7 Marketing
1. International Financial Management 2. Strategic Management 2	MWiWi 1.9 Kapitalmarkttheorie und Portfoliomanagement
Japanese JO	-

Die Auswahl und Belegung der Kurse im Ausland erfolgte weitestgehend über Excel-Tabellen und Google Docs. Dafür hat jeder Student einen Link für seine individuelle Excel-Datei erhalten, in welcher die Kursaufwahl getroffen wurde. In der ersten Phase wurden die Kurse von uns nicht sofort belegt, sondern nur ausgewählt und die Datei wurde hochgeladen. Da erst lediglich die Teilnahmemöglichkeit an den Kursen geprüft wird, würde ich euch raten möglichst viele Kurse auszuwählen. Anschließend müsst ihr euch in der 2. Phase mit dem Zentrum für Auslandskontakte der BUW kurzschließen, um die finalen Anrechnungsanträge vorzubereiten. Denn fast bei uns allen war es der Fall, dass es sich bei einigen Kursen, die wir für Masterkurse gehalten haben, um Bachelorkurse gehandelt hat. Dadurch waren wir gezwungen umzudisponieren. In der 2. Phase wurden die Kurse dann endgültig belegt.

In nahezu allen Kursen wurden überwiegend Fallstudien behandelt. Innerhalb einer vorgegebenen Zeit wurden diese in Gruppen von 2-4 Personen erarbeitet und die Ergebnisse am Ende der Stunde präsentiert oder innerhalb einer Diskussionsrunde vorgetragen. Die Unterrichtsform ist sehr interaktiv und bietet eine gute Abwechslung zu dem was wir in Wuppertal gewohnt sind. Dennoch muss ich erwähnen, dass der Interaktive-Part nach meinem Geschmack etwas überstrapaziert wurde. So kam es speziell in den Diskussionsrunden im Fach „Technological Innovation in Asia“ dazu, dass eigentlich alles Notwendige gesagt wurde, jedoch zu Nichts führende Diskussionen entstanden. Trotzdem war es einer der Kurse mit dem größten Mehrwert, weil die Dozentin sowohl Gastbeiträge als auch einige Unternehmensbesuche für uns organisierte. Unter diesen war ein bekanntes IT- & Beratungsunternehmen und ein japanisches Kommunikationsunternehmen. Wie bereits erwähnt wird der Unterricht sehr interaktiv gestaltet. Dazu gehören viele Diskussionsrunden, Präsentationen und Gruppenarbeiten. In meinen Kursen konnte man die japanischen Studenten an einer Hand abzählen. Es gab aber viele ausländische Studierende aus dem MIB Programm der Rikkyo University. Von Freunden hatte ich erfahren, dass der Anteil an einheimischen Studenten in den Bachelorkursen höher war. Meine Fächer wurden von internationalen wie auch einheimischen Dozenten unterrichtet. Der japanische Akzent kann zu Beginn etwas schwer zu verstehen sein, woran man sich aber relativ schnell gewöhnt.

Geprüft wird zum einen während des laufenden Semesters durch Minitests, Präsentationen, Essays und „class reactions“. Letztere waren in einigen Kursen nach jeder Einheit über die Plattform „Blackboard“ online einzureichen. Ebenfalls können zusätzlich im November Mid-Terms und Ende Januar Finals anstehen.

Insgesamt hatte ich den Eindruck, dass der Schwierigkeitsgrad der Kurse und die Erwartungen der Dozenten geringer waren als in Wuppertal. Im Gegensatz dazu war jedenfalls bedingt durch den interaktiven Unterricht und den Tests der wöchentliche Zeitaufwand viel höher.

7. Leben im Gastland

Tokio ist eine sehr hektische und aufregende Stadt mit unendlich vielen Möglichkeiten. Es wurde somit nie langweilig und die Möglichkeiten etwas Neues zu entdecken gingen quasi während dem gesamten Aufenthalt nicht aus. Die Stadt bietet Unmengen an Einkaufszentren, Restaurants, Cafés, Bars, Clubs, Izakayas und ein Nachtleben, das nicht aufzuhören vermag.

Was mir ganz besonders gefallen hat waren die vielen unterschiedlichen Stadtteile Tokios. Es existieren sehr viele Subkulturen, sodass man in jedem Stadtteil einer etwas anderen Szene begegnet. Beispielsweise sind Stadtteile wie Ikebukuro und Akihabara bekannt als Otakutreffpunkte. Daneben ist Shimokitazawa bekannt als ein etwas ruhigeres Künstler-/Vintageviertel und die Stadtteile Shibuya, Shinjuku und Roppongi beliebt für ihre bunten Neon-Reklame und das Nachtleben. Nichtsdestotrotz kommen schöne und ruhige Park- und Schrein-/Tempelanlagen nicht zu kurz. Es kam nicht selten vor, dass wir inmitten eines Einkaufs- oder Geschäftsviertel von einem kleinen Schrein überrascht wurden.

Das öffentliche Verkehrsnetz ist im ersten Blick zwar kompliziert, aber dafür sehr gut ausgebaut. Man kann sich an jeder Station eine „Suica“ oder „PASMO“ Karte besorgen, mit der man nach der Aufladung im öffentlichen Verkehr sowie in den Konbinis bezahlen kann. Ich habe zu einer PASMO-Karte gegriffen, weil ihr später den „Commuter Pass“ für die tägliche Route zur Universität auch auf die selbe Karte freischalten lassen könnt.

Zugegebenermaßen kam es in der Anfangszeit vor allem ohne Internetzugang vor, dass ich die Orientierung verlor und Einheimische nach dem Zug fragte. Es war witzig und gleichzeitig beruhigend zu sehen, dass diese sich auch ohne die Fahrplan-App nicht immer zurecht finden können. Mit der richtigen App ist es jedoch ein Kinderspiel von A nach B zu finden. Um so wichtiger ist es daher sich eine SIM-Karte zu besorgen. Mir hatte damals mein Buddy aus dem Buddy-Programm geholfen, vorzeitig einen Internetvertrag abzuschließen. Für 6GB habe ich in etwa monatlich 15€ bezahlt. An der Uni gab es später dann die Infoveranstaltung, bei welcher man eine erhalten konnte. Über die Infoveranstaltung war der Vertrag monatlich ca. 2-3€ günstiger. Gezahlt wurde per Abbuchung von der Kreditkarte. Ich empfehle euch eine VISA-Karte mitzunehmen, da ich überall mit ihr sowohl Bezahlen als auch Bargeld Abheben konnte.



Das Einkaufen ist unproblematisch und es gibt sehr viel Auswahl. Japaner/-innen lieben Auswahl, daher gibt es auch gleich über 5 verschiedene KitKat Sorten. Das gleiche gilt auch für sämtliche Softdrinks und andere Lebensmittel. Man ist gezwungen seinen Einkauf etwas umzustellen, wenn man nicht bereit ist beispielweise für Obst und Gemüse mehr Geld zu bezahlen als in Deutschland. Es gibt sehr viele günstige Restaurant, die das Kochen im Wohnheim fast schon überflüssig machen. Glücklicherweise ist das Essen auswärts vergleichsweise viel gesünder als in anderen Ländern. Es muss also nicht immer McDonalds oder Burger King sein. Ich denke, dass vor allem das Essen ein sehr großer Bestandteil der Kultur ist und man diese Möglichkeit nicht verpassen sollte. Mit etwas Experimentierfreude und Umhören ist das Stammlokal für Ramen und Sushi auch schnell gefunden. Seid gewarnt, in den meisten dieser Läden wird kaum Englisch gesprochen, deshalb könnt bzw. müsst ihr eure frischen Skills aus dem Japanisch-Unterricht unter Beweis stellen. In Asakadai/Shiki und Ikebukuro sind die Restaurants etwas günstiger als in den eher touristischeren Gegenden rund um Shinjuku.



Aufgrund der sehr guten Lage, bietet es sich an in den vorlesungsfreien Zeiten oder auch am Wochenende im Inland oder ins Ausland zu reisen. Bevor es in die berühmten Städte Kyoto und Osaka geht, kann man auch um Tokio herum sehr viel entdecken. Für kurze Wochenend- oder Tagestrips bieten sich Kamakura, Hakone, Nikko und Fujikawaguchiko an. Es ist erstaunlich wie schön und sauber die Natur in diesen Gegenden rund um Tokio bewahrt wird. Es lohnt sich definitiv vieles im voraus zu planen, um das meiste aus der Zeit dort zu machen. Zudem ist es die ideale Möglichkeit auch andere ostasiatische Länder, wie Südkorea oder Taiwan zu bereisen. Wie immer gilt dabei, je früher man bucht desto günstiger wird es. Übernachtungskosten kann man sparen, indem man in Hostels statt Hotels übernachtet und

das meiste Geld für die Mobilität und die kulturellen Tätigkeiten ausgibt. Für Kurztrips lohnt sich ebenfalls das Reisen in Gruppen, wodurch man bspw. über Airbnb Unterkunftskosten sparen kann.



Trip nach Hakone mit Kommilitonen aus RUID Shiki

8. Vor der Abreise

Vor der Abreise ist es wichtig, alle bestehenden Mitgliedschaften, Verträge, Bankkonten etc. zu kündigen bzw. zu schließen. Das IO informiert euch ebenfalls per E-Mail darüber was alles gemacht werden muss, sodass man eigentlich nichts vergessen kann. Beim IO müssen der Studentenausweis, das „Commuter Pass Certificate“ (welches für die Bahnkarte benötigt wurde) und der Versichertenausweis der „Rikkyo Student Mutual-Aid“, falls diese in Anspruch genommen wurde, abgegeben werden. Beim Post-Office muss das Bankkonto geschlossen werden, dafür benötigt ihr die Karte und das Bankbuch. Falls ihr einen Handyvertrag abschließt, solltet ihr die Kündigungsfrist im Auge behalten. Ich hatte bei „Big Camera“ (japanischer Elektronikmarkt) einen Handyvertrag abgeschlossen, welcher zu jeder Zeit online gekündigt werden konnte. Mit Google Übersetzer lief das Ganze problemlos. Beim City-Office müsst ihr euch wieder abmelden und eventuell die restlichen Beiträge zur „National Health Insurance“ bezahlen, wenn ihr diese nicht monatlich bezahlt habt. Ratsam wäre es einen japanischen Studierenden in Begleitung zu haben, aber es klappte auch alleine ganz gut. Die „Residence Supporter“ aus den Wohnheimen bieten euch dafür einen Termin an, an welchem ihr höchstwahrscheinlich als Gruppe zum City-Office gehen werdet. Abschließend kontrolliert der Dorm-Manager, im Falle eines Wohnheimaufenthalts, am Auszugstag euer Zimmer und ihr zahlt die letzte Miete bzw. begleicht alle offenen Zahlungen.

9. Fazit zum Aufenthalt

Das Auslandssemester in Japan an der Rikkyo University war auf persönlicher wie auch fachlicher und beruflicher Ebene eine sehr wertvolle Erfahrung. Spätestens aufgrund der kulturellen Unterschiede und der Sprachbarriere sieht man sich oft gezwungen die eigene Komfortzone zu verlassen. Daran wächst man meiner Meinung nach enorm, sei es in sozialer als auch persönlicher Hinsicht. Man lernt viele neue Menschen kennen und sammelt die verschiedensten Eindrücke. Während der Zeit entstehen neue Freundschaften mit Menschen vom anderen Ende der Welt, was in dem Umfang niemals möglich wäre. Obwohl unter diesen auch einige Einheimische sind, ist es eine Tatsache, dass man seine Zeit mehr mit den anderen Internationals verbringt. An der Universität ist es einfacher Freundschaften mit einheimischen Studierenden zu schließen, welche bereits Auslandserfahrungen gemacht haben und sich sicher in der Nutzung der englischen Sprache fühlen. Die Menschen in Japan sind sehr nett, zuvorkommend und respektvoll im Umgang miteinander, aber sehr scheu gegenüber Ausländern. Um so mehr freuen sie sich, wenn man mit ihnen einige Wörter auf japanisch wechselt oder sich auf japanisch für das Essen bedankt und sich für ihre Kultur und Sprache interessiert. An der Rikkyo University fühlt man sich sehr gut aufgehoben und es ist deutlich erkennbar, dass sie sich sehr für ihre Studierenden bemühen. Man wird über das gesamte Semester frühzeitig über alles Wissenswerte informiert. Um Zahlen zu nennen, von September bis März habe ich insgesamt über 100 E-Mails zu Themen wie Anmelde-/Abgabefristen, Veranstaltungen/Exkursionen und Notfallhinweise zu Erdbeben/COVID-19 erhalten. Obwohl man das über das Land selbst nicht wirklich behaupten kann, wurde an der Universität und in den Wohnheimen relativ schnell auf die Pandemie reagiert, indem Hinweisschilder aufgestellt, Desinfektionsmittel bereitgestellt und Veranstaltungen abgesagt wurden. Ich denke, dass die japanische Gesellschaft im Großen und Ganzen im Vergleich solch eine Situation besser handhabt, da Begrüßungen mit Körperkontakt eher unüblich sind und das Tragen von Masken zur Standardprävention gehören. Viele meiner Freunde waren leider gezwungen ihr Auslandsprogramm frühzeitig abubrechen. Ich hoffe für alle, dass sich die Situation so schnell wie möglich normalisiert, damit solche Partnerschaften weiter fortgeführt werden können. Die Gesundheit ist definitiv das höchste Gut, doch lasst euch nicht von Vorurteilen entmutigen, nachdem sich die Situation weitestgehend beruhigt haben sollte, ein Auslandssemester in Japan oder generell in Asien zu absolvieren.